

Fachgruppe Mediation in Erziehung und Bildung (MEB)

**Umsetzung von Mediation
in den Handlungsfeldern
von Erziehung und Bildung**

Eine Orientierungs- und Handlungshilfe

(Vorläufiger Entwurf)

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Einführung	3
2. Aufbau der Broschüre	4
3. Was ist Mediation	5
4. Warum Mediation in den Handlungsfeldern von Erziehung und Bildung?	5
5. Mediation im Handlungsfeld Kindertagesstätte	6
6. Mediation im Handlungsfeld Schule	9
7. Hilfen bei der Umsetzung von Mediation in Erziehung und Bildung	11
8. Anhang	12
Notwendige Rahmenbedingungen für die Einführung und Umsetzung von Mediation in Kindertagesstätten	12
Notwendige Rahmenbedingungen für die Entwicklung von SchülerInnen-Mediationsprogrammen	15
Ethisches Selbstverständnis	18
Kontaktpersonen	20
Literatur-, Material- und Medienliste	22
Zur Entstehung und Weiterentwicklung dieser Broschüre	26

Einführung

Aus der Praxis für die Praxis

Mediation, eine Methode zur Vermittlung in Konflikten durch eine neutrale dritte Person, wird seit Anfang der 90er Jahre in einer zunehmenden Zahl von Arbeitsfeldern eingesetzt. Das besondere an dieser Methode ist, dass die KontrahentInnen ermutigt werden – mit Hilfe von dazu ausgebildeten MediatorInnen – eigene Lösungen für ihre Streitigkeiten zu finden und Vereinbarungen zu treffen, mit denen beide Seiten zufrieden sind.

Angesichts der Problematik von Konflikten und Gewalt an Schulen und der wachsenden Bedeutung von Sozialkompetenzbildung im Elementarbereich bietet Mediation als Verfahren und Haltung in den Arbeits- und Handlungsfeldern von Erziehung und Bildung konkrete, wirksame Handlungsansätze für eine gute Praxis. So findet Mediation in Schulen mittlerweile breite Anwendung insbesondere für SchülerInnen in Form von Schülermediatoren- bzw. Konfliktlotsen- bzw. Streitschlichterprogrammen und/oder von Klassenprogrammen, die auf der Grundhaltung der Mediation basieren. Lehrkräfte führen solche Programme durch und werden auch als SchulmediatorInnen vermittelnd tätig. Jüngere Entwicklungen zeigen noch breitere Nutzungsmöglichkeiten von Mediation an Schulen sowie insbesondere auch im Bereich der Elementarerziehung. Zentral für einen effektiven Nutzen von Mediation ist jedoch nicht allein die Methode, sondern auch die Frage der Verankerung im Arbeitsfeld.

Diese Broschüre will Verantwortlichen in den Handlungsfeldern von Erziehung und Bildung, Einrichtungsleitungen und auch MultiplikatorInnen Orientierungen und Empfehlungen bieten, wie eine erfolgreiche und nachhaltige Einführung und Umsetzung von Mediation in KiTas und Schulen gelingen kann. Die Überlegungen basieren auf Erfahrungen von PraktikerInnen aus dem Bundesverband Mediation e.V., die in der Fachgruppe Mediation in Erziehung und Bildung seit Ende der 90er Jahre miteinander vernetzt sind und den kontinuierlichen Fachaustausch pflegen. Die Ausführungen in diesem Heft sind somit gemeint als Gedanken und Empfehlungen *aus der Praxis für die Praxis*.

Die Überlegungen sind selbstverständlich nicht als Endergebnis zu verstehen. Sie bedürfen der Weiterentwicklung und Fortschreibung, da durch die schnellen Entwicklungen in den Feldern von Erziehung und Bildung ständige Veränderungen eintreten. Insofern stellt diese Orientierungs- und Handlungshilfe die Fixierung des gegenwärtigen Diskussions- und Erkenntnisstandes dar. Sie soll ein-

laden zum Ausprobieren in der Praxis. Vor allem aber soll sie Neugierde wecken, die Möglichkeiten von Mediation im Kontext von Kindertagesstätten und Schulen kennenzulernen und selbst erfolgreich zu nutzen.

In einem weiteren zentralen Handlungsfeld von Erziehung und Bildung, der Kinder- und Jugendhilfe sind Umsetzungserfahrungen im Zusammenhang mit Verfahren bzw. Haltung der Mediation bisher im Rahmen des Fachaustausches und der Weiterentwicklungen der Fachgruppe noch nicht systematisch erfasst. Eine Erweiterung dieser Broschüre in diese Richtung wird angestrebt.

Aufbau dieser Broschüre

Dieses Heft umfasst mehrere Abschnitte, die wichtige Aspekte für die Umsetzung von Mediation in den Handlungsfeldern von Erziehung und Bildung behandeln. Zuerst wird kurz und verständlich das Verfahren der Mediation vorgestellt. Darauf folgt der Begründungszusammenhang: Warum ist Mediation in Kindertagesstätten und Schulen überhaupt sinnvoll? Was kann der konkrete Nutzen für diese Handlungsfelder sein?

Anschließend wird illustriert, wie die Umsetzung von Mediation im jeweiligen Bereich aussehen kann. Außerdem finden sich zentrale Aussagen dazu, was eine erfolgreiche Einführung, Umsetzung und Verankerung von Mediation braucht. Dabei werden die Überlegungen jeweils differenziert für das Arbeitsfeld Kindertagesstätte bzw. Schule dargelegt, um den Unterschieden in diesen Anwendungskontexten gerecht zu werden.

Der kurze Abschnitt Hilfen bei der Umsetzung von Mediation in Erziehung und Bildung gibt Orientierungen zum umfassenden Anhang der Broschüre. Dieser enthält weitergehende Informationen und Hinweise, die für die LeserInnen mit Blick auf die konkrete Planung und Umsetzung eines eigenen Mediationsvorhabens von Nutzen sein können.

Im Einzelnen finden sich im Anhang:

- Notwendige Rahmenbedingungen für die Einführung und Umsetzung von Mediation in Kindertagesstätten
- Notwendige Rahmenbedingungen für die Durchführung von Schülermediationsprogrammen
- Ausführungen zum Ethischen Selbstverständnis
- Kontaktpersonen und –organisationen für die unterstützte Umsetzung von Mediation in den Arbeitsfeldern von Erziehung und Bildung
- Eine Literatur- und Medienliste

Was ist Mediation?

Mediation ist ein Verfahren der konstruktiven Konfliktbearbeitung. Die MediatorInnen stellen durch ihre eigene innere Haltung, durch Kommunikations- und Interventions-techniken eine Brücke zwischen den Konfliktbeteiligten her und unterstützen sie dadurch, ihre Konflikte selbstverantwortlich, freiwillig und gewaltfrei zu lösen.

Die MediatorInnen steuern den Bearbeitungsprozess und nehmen selbst eine neutrale bzw. allparteiliche Haltung ein. Die Parteien werden ermutigt, ihre Interessen, Bedürfnisse und Befürchtungen, die oft hinter starren Positionen verborgen liegen, wahrzunehmen und zu artikulieren. Wenn der Perspektivwechsel gelingt, dann ist das entscheidend für den Verlauf der Mediation: Dadurch können die Parteien die Interessen und Bedürfnisse der jeweils anderen Seite ebenfalls als legitim anerkennen. Im Weiteren Verlauf der Mediation werden konkrete Optionen und Lösungen für die Zukunft erarbeitet, die die Bedürfnisse und Interessen aller einschließen. Diese werden in der Regel in einer Mediationsvereinbarung festgehalten.

Warum Mediation in den Handlungsfeldern von Erziehung und Bildung?

Nicht die Konflikte in Einrichtungen von Bildung und Erziehung sind das Problem, sondern die Art und Weise wie mit ihnen umgegangen wird. Sobald Wege gefunden wurden, Konflikte konstruktiv und nicht gewaltsam zu lösen, verlieren sie das Negative und Bedrohliche mit denen sie in Verbindung gebracht werden.

Um diese andere Einstellung zu Konflikten zu erreichen ist eine Haltung bei den Schlüsselpersonen (Lehrkräfte, Erzieherinnen, Leitungspersonen) erforderlich, die den Konfliktbeteiligten zutrauen selbst eine Lösung zu finden. Es geht um eine Haltung bei der die Erziehungspersonen Kinder und Jugendliche nicht als defizitäre Wesen begreifen, sondern deren Potentiale und Möglichkeiten zum Ausgangspunkt für Lernen nimmt.

Es gilt also die Ressourcen, die bereits im Kindergarten und darauf aufbauend in der Grund- und Sekundarschule vorhanden sind zu wecken, um Kindern und Jugendlichen einen konstruktiven und gewaltfreien Umgang miteinander zu ermöglichen. Die Erziehungspersonen sind dabei nicht die Belehrenden, sondern diejenigen, die die Lernprozesse so gestalten, dass möglichst alle Ressourcen der Kinder und Jugendlichen zum Tragen kommen. Viele „best-practice“ Beispiele zeigen, dass das ein guter und erfolgversprechender Weg zum Lernen ist.

Die Art wie wir Konflikte lösen ist auch ein Gradmesser des demokratischen Miteinanders. Wobei wir davon ausgehen, dass Konflikte zum Leben dazu gehören, es aber darauf ankommt Wege zu finden, Konflikte fruchtbar für die Weiterentwicklung zu nutzen. Je stärker die Konfliktbeteiligten ihre Interessen und Bedürfnisse einbringen desto nachhaltiger wird eine Lösung sein.

All dies bietet die Mediation. Sie erfordert von den Erziehungspersonen eine Haltungsänderung im Sinne von Allparteilichkeit und Lösungsabstinenz, d.h. eine Rollenveränderung vom Schiedsrichter zum Vermittler. Dabei werden bei den Kindern Fähigkeiten wie Empathie durch Perspektivenwechsel gefördert.

Die Erziehungseinrichtungen Kindertagesstätte und Schulen haben verstärkt in der heutigen Zeit die Aufgabe soziale Lernprozesse zu befördern.

Insbesondere die Schule, die sich immer noch zu stark am Lernen in Fächern orientiert braucht Räume, um soziale Fähigkeiten (Kommunikation, Teamarbeit, konstruktive Konfliktbearbeitung) und damit Schlüsselqualifikationen für die Persönlichkeit zu entwickeln. Je mehr Zeit dafür zur Verfügung gestellt wird, desto positiver wirkt sich das auch auf das Lernklima aus im Sinne von weniger Beleidigungen und Gewalt. Das es ein festes Zeitkontingent für Deutsch und Mathematik gibt ist unbestritten. Die Bedeutung des sozialen Lernens wird zwar immer wieder betont, aber in der Praxis muss immer wieder darum gerungen werden, dass entsprechende Zeiträume zur Verfügung gestellt werden. Gerade neuere gesellschaftliche Entwicklungen wie der extrem hohe Medienkonsum von Jugendlichen und Phänomene wie Cybermobbing erfordern es, schon sehr frühzeitig in Bildungseinrichtungen emotionale Fähigkeiten zu entwickeln, die teilweise durch die Elternhäuser nicht genügend gefördert werden.

Mediation kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass Kinder und Jugendliche zu mündigen, verantwortungsbewussten und toleranten Bürgerinnen und Bürgern werden.

Mediation im Handlungsfeld Kindertagesstätte

Als ein strukturiertes Verfahren der Konfliktbearbeitung wird Mediation in einigen Einrichtungen des Elementarbereichs etwa seit dem Jahr 2000 genutzt.

Diese Tatsache führte dazu, dass die Fachgruppe „Mediation in Erziehung und Bildung“ im Jahr 2005 ihr Aufgabengebiet um den Elementarbereich erweiterte. Die Fachgruppe wurde vor allem für Einrichtungen der Kindertagesstätten verstärkt zu einer Plattform, wo unterschiedliche Gedanken zu pädagogischen und didaktischen Erfordernissen ausgetauscht werden konnten.

Die Leitung der Fachgruppe richtete einen Arbeitskreis ein, in dem mediatives Arbeiten im Elementarbereich, angelehnt an die Standards und Ausbildungsrichtlinien für Schulmediation thematisiert wurde. Dabei wurden konkrete Standards für Kindertagesstätten, Rahmenrichtlinien und Inhalte der Ausbildung von Erzieherinnen erarbeitet..

In den Bildungsplänen und Förderprogrammen für Kindertagesstätten wird von ErzieherInnen erwartet, dass sie Kindern den fairen Umgang in Konflikten vermitteln sollen. Das Ziel, dass Kinder in einem Konflikt fair bleiben und nicht aufeinander einschlagen ist jedoch abhängig vom Bild des Kindes, das eine Erzieherin verinnerlicht hat. Wird ein Kind wie in vergangenen Jahrhunderten als sog. „Mängelwesen“ betrachtet, wird ihm eine passive Rolle zugeschrieben. Es hat zu gehorchen ohne zu widersprechen. Über Schuld und Strafe haben Erwachsene zu entscheiden.

Zum einen hat die Kinderrechtskonvention von 1989 neue internationale Maßstäbe gesetzt und zum anderen ist durch die Änderung des §1631 des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahr 2000 gesetzlich körperliche und seelische Gewalt in der Erziehung geächtet. Dadurch setzt sich in der Gesellschaft – wenn auch zögerlich - ein neues Bild vom Kind als einer eigenständigen Persönlichkeit durch. Dieses neue Bild erfordert eine veränderte Erziehungshaltung und entsprechende Vorbilder, die teilweise allerdings fehlen.

Kinder sind sehr wohl in der Lage schon frühzeitig eine aktive Rolle bei der Gestaltung des Zusammenlebens mit Erwachsenen zu übernehmen. In vielen Familien und pädagogischen Institutionen finden Aushandlungsprozesse zwischen Erwachsenen und Kindern statt. Dabei lernen Kinder Regeln

anzunehmen und einzuhalten. Allerdings fehlt dabei leider sowohl den ErzieherInnen und Eltern als auch den Kindern das nötige Handwerkszeug altersangemessen Konfliktsituationen zu klären.

Für den Vorschulbereich stellt die Mediation inzwischen ein Instrumentarium zur Verfügung, das in jeder Kindertagesstätte Anwendung finden kann, vorausgesetzt, die ErzieherInnen öffnen sich für die Einführung und Umsetzung der Mediation und damit auch für eine neue und nachhaltige Konfliktkultur im System Kindertagesstätte.

Dabei hat es sich als günstig erwiesen, wenn Programme sozialen Lernens eingeführt sind. Darauf aufbauend können Elemente der Mediation eingeführt werden.

Im Alltag der Kindertagesstätten können dann Elemente aus der Mediation verwirklicht werden. Hilfreiche Elemente für Kinder und ErzieherInnen sind insbesondere

- Vermittlung, dass eine konstruktive Konfliktkultur einen positiven Wert hat
- Beim Streit das Problem darstellen können und die Spiegelung durch Erwachsene annehmen können
- Gefühle wahrnehmen und äußern können
- Mitgefühl mit anderen (Empathie)
- „In die Schuhe des anderen schlüpfen“
- Eigene Anteile am Streit nennen können
- der Frage nachzugehen, was wir tun müssen, um wieder miteinander spielen zu können
- Lösungen finden

Um Konflikt auch als Chance zu begreifen sind folgende Aspekte zu beachten: Das Programm sollte:

- stufenweise aufgebaut sein mit intensiven Übungen im Stuhlkreis im Sinne sozialer Kompetenz und Schritten zum Vorgehen im Konfliktfall,
- die oben genannten zentralen Elemente der Mediation beinhalten,
- Grundformen der dialogischen Gesprächsführung umfassen,
- in der Prävention und Intervention mit gleichen Ritualen arbeiten,
- von der Elementarstufe über die Primarstufe zur Sekundarstufe weitergeführt werden,
- methodische Hilfen und Arbeitsmaterial für den Alltag anbieten
- den Erzieherinnen eine qualitative Ausbildung bieten, die den Standards des Bundesverbandes Mediation e.V. entspricht

Leitbild / Grundhaltung

Jedes Programm sollte sich an den Grundgedanken der konstruktiven Konfliktkultur orientieren und zu einer Haltung führen, die dem ethischen Selbstverständnis von Mediation entspricht. Hierzu zählen u.a. Selbstverantwortung, Gewaltlosigkeit, Empathie und Veränderungsbereitschaft.

Für ErzieherInnen bedeutet das, dass sie die oben genannte Haltung entwickeln und damit eine Vorbildfunktion übernehmen. Dies geht nicht von heute auf morgen. Es erfordert sich von alten Denkmustern und Vorurteilen zu trennen und konstruktiv dialogfähig zu werden. Es geht um eine Haltung, die andere Menschen nicht verletzt und eigene (destruktive) Verhaltensweisen in Frage zu stellen.

Mediation in unterschiedlichen Regionen Deutschlands

In Hessen, Mecklenburg -Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein Westfalen und Rheinland Pfalz trugen Ausbilder der Fachgruppe „Mediation in Erziehung und Bildung“ den Gedanken der Mediation in Kindertagesstätten hinein.

Nicht nur in Kitas gelang der Einzug der Mediation. Auch in der Ausbildung von ErzieherInnen in Beruflichen Schulen konnten praktische Erfahrungen gesammelt werden. In der Fachzeitschrift Spektrum Nr. 29 / 1. Quartal 2008 wurde darüber berichtet. Sehr erfolgreich war die Ausbildung angehender ErzieherInnen, die sich meist im Praktikum befanden, zusammen mit berufstätigen Erzieherinnen zu MediatorInnen im Elementarbereich. Diese gemeinsame Ausbildung verknüpft Theorie und Praxis. Auch der Umgang mit alltäglichen Konflikten beispielsweise mit Eltern oder KollegInnen konnte professioneller geregelt werden. Langfristig wird dadurch eine neue und nachhaltige Konfliktkultur erreicht.

In den Standards und Ausbildungsrichtlinien 2009 des Bundesverbandes Mediation werden Ziele und Inhalte der Ausbildung im Kapitel 2 genauer beschrieben.

Weitere Anforderungen, Antragsformulare, Checklisten und Empfehlungen folgen in diesen Richtlinien. (www.bmev.de)

Vier Ebenen, die bei der Einführung von Mediation im Elementarbereich beachtet werden sollten.

Zur Einführung der Mediation im Elementarbereich spielen die vier Ebenen, die auch im schulischen Bereich von Bedeutung sind, eine wichtige Rolle

Ebene aller Beteiligten

Information und Vorbereitung aller Beteiligten einer Kindertagesstätte (insbes. LeiterInnen, Träger, pädagogische Fachkräfte, Eltern und Hauspersonal)

Ebene des pädagogischen Fachpersonals

Auf Dienstbesprechungen bzw. eintägigen Fortbildungen werden die MitarbeiterInnen mit den Zielen, Inhalten und Methoden der Mediation vertraut gemacht, um die Umsetzung in der Einrichtung und die Vorteile besser abschätzen zu können.

Ebene der Kinder

Die Kinder sollten Rituale kennen wie z.B. einen täglichen Morgenkreis bzw. Abschlussrunden im Stuhlkreis, wo sie sich über freudige und traurige Erlebnisse austauschen können. Das erleichtert die Einführung mediativer Elemente wie z.B. über Gefühle sprechen oder die Wertevermittlung.

Ebene des „Systems frühkindliche Förderung“

Die Bildungspläne der Bundesländer für den Elementarbereich beinhalten ausdrücklich auch die Förderung des Sozialverhaltens. Eine Verankerung der Mediation im System Kindertagesstätte wird das Profil der Einrichtungen erweitern. Im Konzept der Einrichtung sollte das ihren Niederschlag finden

und durch die Einführung von Kinderkonferenzen, „Friedensteppichen“, „Herzenskreis“ etc. eine konstruktive Konfliktkultur ermöglichen.

Mitarbeiterinnen die Mediation in ihrer Kindertageseinrichtung in dem o.g. Sinne systematisch und umfassend umsetzen wollen, finden weiterführende Hinweise in den *Notwendigen Rahmenbedingungen für die Einführung und Umsetzung von Mediation in Kindertagesstätten* im Anhang.

Mediation im Handlungsfeld Schule

Die Schulmediation begann Anfang der 90er Jahre mit der Einrichtung von freiwilligen Schülermediatoren- bzw. Konfliktlotsen oder Schüler-Streitschlichter-Gruppen, die meist relativ isoliert vom übrigen System Schule tätig wurden. Sie wurden von engagierten Lehrkräften oft mit Unterstützung durch externe MediatorInnen eingerichtet. Seitdem hat ein dynamischer und kontinuierlicher Entwicklungsprozess zu einer Vielfalt von Anwendungsformen geführt:

Im Laufe der 2000er Jahre findet Mediation seinen Platz in den Schulen auch als ein sehr konkreter Beitrag zur Gewaltprävention, einer Aufgabe, die für Schulen angesichts von einzelnen erschütternden Gewaltvorfällen sowie auch der Diskussion über die Mobbing-Problematik zunehmend wichtig geworden ist. Auch die immer mehr verbreiteten Ansätze zum Demokratie lernen als wichtigem gesellschaftlichen Auftrag von Schulen führen zahlreiche Schulen zur Beschäftigung mit der Mediation.

Neben dem Einsatz von klasseninternen oder klassenübergreifenden SchülermediatorInnen leisten mittlerweile auch Lehrkräfte und SozialpädagogInnen als Teil eines Beratungsnetzwerkes an Schulen als SchulmediatorInnen Vermittlungsarbeit. Im Klassenverband werden im Rahmen von wöchentlichen Klassenratssitzungen unter anderem Konflikte besprochen und gelöst, wobei Ansatz und Vorgehen der Mediation Orientierung geben. In Grundschulen mehrerer Bundesländer stehen Seniorpartner täglich in einem eigens eingerichteten „Raum der guten Lösungen“ bereit, um mit streitenden Kindern als MediatorInnen zu arbeiten. Im „Beschwerdeleitfaden“ von Schulen zum Vorgehen bei Beschwerden von Schülern oder auch Lehrern über andere Schüler oder KollegInnen hat Mediation ebenso Eingang gefunden. Eine Reihe von Klassenprogrammen in allen Schulformen basieren auf der Haltung und den Grundsätzen der Mediation. Sie entfalten eine präventive Wirkung, indem sie Möglichkeiten aufzeigen und einüben, Konflikte konstruktiv und gewaltfrei zu lösen.

Mittlerweile setzt sich die Erkenntnis durch, dass es wichtig ist, Mediation im gesamten System Schule fest zu verankern. Dies bestätigte auch eine bundesdeutsche Evaluation „Mediation an Schulen“¹, die 2003 bis 2005 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erstmalig bundesweit die Praxis von Schulmediationsprojekten an Schulen auswerte-

¹ Vgl. Behn u.a. (s. Literaturliste)

Vier schulische Ebenen, die bei der Einführung von Schulmediation berücksichtigt werden müssen

Im Kern ist einer erfolgreichen Entwicklung gemeinsam, dass die Innovation mit Mediation auf vier schulischen Ebenen erfolgt, die einander in einem Regelkreis beeinflussen. Darüber hinaus sind begünstigende Entscheidungen durch die Schulverwaltung nötig.

Die Ebene aller Beteiligten

Information und Vorbereitung aller Beteiligten einer Schule (insbes. Lehrkräfte, Schüler, Eltern, Schulsozialarbeiter).

Die Ebene der PädagogInnen

Die Sensibilisierung möglichst vieler (in kleinen Schulen ggf. das gesamte Kollegium) Lehrkräfte in Form eines 20 – 30 stündigen Grundlagentrainings, ferner die Qualifizierung von 1 - 3 Schlüsselpersonen einer Schule (besonders interessierte Lehrkräfte, möglichst auch Mitglieder der Schulleitung) zu SchulmediatorInnen, die für Konfliktregelung besonders Verantwortung tragen

Die Ebene der Schülerinnen und Schüler

In möglichst allen Klassen sollten Programme auf der Grundlage der Mediation durchgeführt werden, die der Erweiterung der Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler dienen. Anschließend können Kinder und Jugendliche durch erfahrungs- und handlungsorientierte Trainings zu SchülermediatorInnen qualifiziert werden.

Die Ebene des „Systems Schule“

Verankerung eines Mediationsprofils in der Schule im Schulprogramm, das sich an den Bedarfen und Möglichkeiten der Schule orientiert und organisatorisch und praktisch entsprechend umgesetzt werden kann (Klassenprogramme und oder soziale Trainingsprogramme, Nutzung von Schulstationen (Berlin), Durchführung von Projekten, Einrichtung von Schülermediationsgruppen)) Dadurch soll die Entwicklung einer konstruktiven Konfliktkultur ermöglicht werden.

Die Schulleitung sollte folgendes sicherstellen:

- **Fortbildung** zur Vermittlung von Grundkenntnissen in konstruktiver Konfliktbearbeitung für möglichst viele Kolleginnen und Kollegen
- **Entlastung** für wenigstens zwei Lehrkräfte
- **Aus- und Fortbildung** von 1 - 3 Lehrkräften zu SchulmediatorInnen und Sicherstellung, dass es mindestens eine ausgebildete SchulmediatorIn an der Schule gibt
- **Qualitätssicherung** der Schulmediation, d.h. regelmäßige Überprüfung, dass alle Programme auch tatsächlich jährlich realisiert werden, Evaluation aller Maßnahmen und kontinuierliche Weiterqualifizierung von Kolleginnen und Kollegen.
- **Unterstützung und Anerkennung** des Engagements der Lehrkräfte- und SchülerInnen.

Eine Schule mit Mediationsprofil wird auf verschiedenen Ebenen ihre pädagogischen Maßnahmen definieren und praktisch erweitern. Das kann sich auch in der Schulordnung und insbesondere im Umgang miteinander niederschlagen. Doch soll in jedem Fall bedacht werden, dass Mediation im Schulprogramm fest verankert wird.

Hilfen bei der Umsetzung von Mediation in Erziehung und Bildung

Pädagoginnen, die Mediation in ihrer Kindertageseinrichtung systematisch und umfassend umsetzen wollen, finden weiterführende Hinweise in den *Notwendigen Rahmenbedingungen für die Einführung und Umsetzung von Mediation in Kindertagesstätten* im Anhang.

Ein Beispiel für den systematischen und umfassenden Aufbau eines Mediationsprojektes in Schulen bieten die „Notwendigen Rahmenbedingungen für die Entwicklung von SchülerInnen-Mediationsprogrammen“, die im Anhang zu finden sind. Sie bieten Orientierung insbesondere für diejenigen LeserInnen, die über die Umsetzung eines von Schülern mitgetragenen Mediationsprojektes nachdenken.

Unterstützung bei der Umsetzung bieten TrainerInnen und professionelle PraxisbegleiterInnen. Zentrale Kriterien für eine kompetente und zielführende Unterstützung bei der Umsetzung von Mediation in den Arbeitsfeldern von Erziehung und Bildung sind Felderfahrung, gute Kenntnisse der Strukturen und Besonderheiten in diesem Feld und eine Kenntnis über die nachhaltige Implementierung von Mediation im Kontext von Erziehung und Bildung. Eine Übersicht mit Kontaktpersonen im gesamten Bundesgebiet, die Mitglieder der Fachgruppe Mediation in Erziehung und Bildung im Bundesverband Mediation sind, findet sich ebenfalls im Anhang.

Die vielfältigen Umsetzungserfahrungen spiegeln sich in dem breiten Spektrum verfügbarer Literatur und weiterreichender Materialien wider. Zahlreiche AutorInnen sind auch Mitglieder der Fachgruppe Mediation in Erziehung und Bildung im Bundesverband Mediation und haben durch den gegenseitigen Austausch zur Weiterentwicklung der Arbeit in diesen Feldern beigetragen. Im Anhang dieser Broschüre findet sich eine Literatur- und Medienliste.

Anhang

Notwendige Rahmenbedingungen für die Einführung und Umsetzung von Mediation in Kindertagesstätten

Die Träger der Kindertagesstätten (Kommunen, Kirchen usw.) sollten sicher stellen, dass

- Fortbildungen zur Aneignung von Mediationsgrundkenntnissen für alle, die mit Kindern aktiv sind, Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung der Mediation im Elementarbereich sind
- mindestens die LeiterIn und eine Erzieherin pro Gruppe nach den Standards des BM eine Ausbildung zur Mediatorin im Elementarbereich erhält
- ausgebildeten MediatorInnen im Elementarbereich aus allen Kindertagesstätten einer Region ein regelmäßiger Austausch zur Reflexion und Vertiefung durch Kollegiale Beratung ermöglicht wird (z.B. durch Intervisionsgruppen)
- zur Qualitätssicherung am Ende eines jeden Kindergartenjahres eine konsequente Evaluierung der auf die Kinder zugeschnittenen Mediationsprogramme erfolgen muss
- das Engagement der pädagogischen Fachkräfte durch den Auftraggeber (Träger) Unterstützung und Wertschätzung erfährt.

Die Leitung der Kindertagesstätten sollten sicher stellen, dass

- die Eltern bei der Anmeldung ihres Kindes mündliche und schriftliche Informationen über den Umgang mit Konflikten im Sinne der Mediation erhalten
- Eltern über die Ziele, Inhalte und Methoden auf einem Elternabend informiert werden
- interessierte Eltern praktische Übungen aus dem Mediationsprogramm kennenlernen können
- dass Mediation in das Konzept des Kindergartens als ein wichtiger Baustein integriert wird
- das Engagement einzelner ErzieherInnen durch alle MitarbeiterInnen Unterstützung und Wertschätzung erfährt und vermitteln, dass das Programm keine Konkurrenz zu anderen Sozialtrainingsprogrammen darstellt.

Im Einzelnen bedeutet das:

1. Info-Veranstaltung für Personal ,Träger, Eltern

In einer Informationsveranstaltung werden die interessierten Personen mit dem Anliegen und den Möglichkeiten der Mediation in Kindertagesstätten vertraut gemacht .
Das ist der Ausgangspunkt sich mit Mediation zu beschäftigen.

2. Mitarbeiter-/Dienstbesprechung zur Willensbildung

An einem Pädagogischer Nachmittag oder einem Pädagogischen Tag wird das Konzept mit Zielen, Inhalten und Methoden vorgestellt werden, so dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen

erfahren, wie Mediation in der Kita konkret wird. Praktische Übungen geben einen Einblick in das Ausbildungskonzept.

Nach diesem Tag fällt in der Regel die Entscheidung über die Teilnahme an einer qualifizierten Ausbildung.

3. Mediationsfortbildung im Elementarbereich

Den Erzieherinnen und Erziehern einer oder mehrerer benachbarter Einrichtungen werden in dieser Ausbildung Grundkenntnisse der konstruktiven Konfliktbearbeitung vermittelt.

Um Mediation im Elementarbereich erfolgreich und nachhaltig in **das Konzept** der Einrichtung zu integrieren, hat es sich in der Praxis als hilfreich erwiesen, dass sich eine größere Zahl von ErzieherInnen und Erziehern (mindestens eine Erzieherin pro Gruppe) diese Grundkenntnisse verschafft. Wünschenswert wäre auch die Teilnahme der Leiterin oder des Leiters.

Die Basisausbildung umfasst 36 Zeitstunden, die Ausbildung zur MediatorIn im Elementarbereich 60 Zeitstunden und 20 Stunden Supervision / Intervention.

4. Beschlussfassung durch das maßgebliche Gremium zur Einführung des Programms und zur Aufnahme in das Konzept der Einrichtung

Wichtig ist, dass möglichst die gesamte Einrichtung, zumindest aber eine Mehrheit des entscheidenden Gremiums hinter der Einführung von Mediation steht.

Deshalb ist dafür eine gründliche Vorbereitung und bei allen Beteiligten ein Kenntnisstand über die Möglichkeiten und Grenzen der Mediation im Elementarbereich erforderlich.

5. Regelmäßige Begleitung der Mediatorinnen und Mediatoren im Elementarbereich

Nach ihrer Ausbildung brauchen die Erzieherinnen und Erzieher die Möglichkeit zu regelmäßigem Austausch, Reflexion und Vertiefung. Dazu werden kollegiale Beratungsgruppen gebildet.

6. Vertiefungen von Kommunikations- und Sozialkompetenz und Konfliktlösekompetenz der Kinder

Die ErzieherInnen und Erzieher vermitteln, dass Konflikte anders gelöst werden können. Diese Fähigkeiten werden auf der Grundlage der mediativen Haltung kindgerecht erarbeitet. In der Regel geschieht das im Stuhlkreis bzw. Herzenskreis.

7. Information bei regulären Elternabenden und Einbindung der Eltern

Beim Elternabend erhalten die Eltern eine genauere Information, wie ihre Kinder Elemente der Mediation lernen können. Eine Einladung folgt, um „Anders Streiten“ selbst zu üben.

Eltern der Kinder, die im Laufe des Jahres eintreten, erhalten die schriftliche Information wie die anderen Eltern. - In den schriftlichen Informationen, die die Eltern beim Eintritt Ihrer Kinder erhalten, finden sie auch eine Mitteilung über Mediation. Bei der Anmeldung erhalten sie eine mündliche Information. Dabei geht es sowohl um Kinder, die zu Beginn des „Kindertagesstättenjahres“ kommen als auch um solche, die während des Jahres in die Gruppen eingegliedert werden.

8. Räumliche Voraussetzung

Eine wichtige Voraussetzung sind Ruhezeiten. Darum hilft es sehr, wenn jede Gruppe einen „Raum“ der Ruhe besitzt. Das kann u. a. eine („störungsfreie“?) Ecke sein, ein Tisch, der vor „dem Raum“ steht, ein Teppich, der ausgerollt wird.

Da diese Zone in der Regel nicht weit vom Gruppengeschehen entfernt ist, lernen die Kinder, dass diese Zone tabu ist, wenn dort Streit geregelt wird.

Die Leitung sorgt für die Umsetzung

9. Integration in das Konzept der Einrichtung

Nach einer Phase des Ausprobierens und Experimentierens geht es darum, dass Mediation ein Markenzeichen der Einrichtung wird. Durch die Chance, im Alltag der Kindertagesstätte in Konflikten anders zu agieren, erwerben Kinder unterschiedlicher Kulturen die Grundlagen demokratischen Handelns. Elemente der Mediation werden unter Einbindung des Trägers, der Eltern und ausgebildeten Mediatoren im Elementarbereich nachhaltig in das Konzept der Einrichtung verankert und durch regelmäßige Evaluation angepasst.

Notwendige Rahmenbedingungen für die Entwicklung von SchülerInnen-Mediationsprogrammen

1. Info-Veranstaltungen für das Kollegium, die Eltern, die SchülerInnen

In vorbereitenden Veranstaltungen werden in geeignetem Rahmen das Kollegium, die Eltern und die SchülerInnen mit den Grundprinzipien der Mediation und den Möglichkeiten und Grenzen sowie den Rahmenbedingungen für die Entwicklung eines SchülerInnen-Mediationsprogramms vertraut gemacht. Dabei ist besonders die Motivation und das Engagement sowie die Schulform für das Vorhaben zu bedenken.

2. Pädagogische Konferenz zur Willensbildung

Bewährt haben sich ein bis zweitägige Pädagogische oder Studientage, in denen die wichtigsten Potentiale und Möglichkeiten der gewaltfreien und konstruktiven Konfliktbearbeitung für die betroffene Schulform vorgestellt werden. Dies ist u. U. auch in einer oder mehreren Pädagogischen Konferenzen durch einen geeigneten Referenten möglich.

3. Lehrgang zur Vermittlung von Grundkenntnissen konstruktiver Konfliktbearbeitung für mindestens 10 beteiligte Lehrkräfte, bei kleineren Lehrerkollegien im Verbund mit anderen Schulen (24 - 32 Zeitstunden)

Zunächst werden den Lehrkräfte einer oder mehrerer benachbarter Schulen in einem Seminar Grundkenntnisse der konstruktiven Konfliktbearbeitung vermittelt. Dabei werden in der Regel die Voraussetzungen der betreffenden Schule bzw. Schulform eine Rolle spielen. Um SchülerInnenmediation erfolgreich und nachhaltig in das Schulprogramm zu integrieren, hat sich als notwendig herausgestellt, dass sich zunächst eine größere Zahl von KollegInnen diese Grundkenntnisse verschafft. Als sehr förderlich hat es sich herausgestellt, wenn Mitglieder der Schulleitung sich beteiligen.

4. Beschlussfassung durch das maßgebliche Gremium (Einführung des Programms, Ort und Zeit der SchülerInnenmediation)

Wichtig ist, dass möglichst die ganze Schule, zumindest aber eine qualifizierte Mehrheit des entscheidenden Gremiums hinter der Einführung von SchülerInnenmediation steht. Deshalb ist dafür eine gründliche Vorbereitung und bei allen Beteiligten ein hoher Kenntnisstand über die Möglichkeiten und Grenzen der SchülerInnenmediation erforderlich. Mediation muss auch während des Unterrichts stattfinden können.

5. Regelmäßige Mediationsklassenprogramme oder Sozialkompetenztrainings für alle SchülerInnen

Diese Programme bzw. Trainings bieten die Grundlage und bereiten ganz wesentlich die Motivation und die Fähigkeit der SchülerInnen vor, sich mit ihren Konflikten auseinander zu setzen. Gleichzeitig sensibilisieren diese Programme alle Beteiligten für ihre Alltagskonflikte und einen konstruktiven Umgang damit. Für solche Trainings eignen sich Projektstage und regelmäßige Unterrichtsstunden während einer längeren Zeit. Wiederholungen werden empfohlen. Jüngeren Schülern hilft es, wenn die Übungen in den Unterricht eingebettet werden.

6. Ausbildung von SchulmediatorInnen (Lehrkräfte, die SchülermediatorInnen ausbilden und begleiten), Klärung einer entsprechenden Entlastung vom Unterricht sowie Begleitung dieser Lehrkräfte während des Schuljahres (Supervision, Coaching, Intervention)

Wenn SchülerInnenmediation Teil des Schulprogramms werden soll, muss in der Schule dafür auch die entsprechende Kapazität an Stunden bereitgestellt werden (Empfehlung: pro Lehrkraft mind. 2 Std. pro Woche). Insgesamt „zahlt sich das aus“, da sich auf längere Sicht das Konfliktverhalten in der Schule zum Positiven verändert, die Sozialkompetenz der SchülerInnen wesentlich gesteigert wird, den Unterricht beeinträchtigende Störungen abnehmen und Lehrkräfte entlastet werden.

7. Motivation und Anwerbung künftiger SchülermediatorInnen

Für die Entscheidung, sich zu SchülermediatorInnen ausbilden zu lassen und danach auch als solche tätig zu werden, benötigen die SchülerInnen zahlreiche Informationen über den Umfang der Ausbildung, die zeitliche Planung, Vorteile, Nachteile und die eigene Rolle bei solch einer Aufgabe. Ganz wichtig ist hier das Prinzip der Freiwilligkeit. Zu bedenken ist, dass SchülermediatorInnen nicht durch andere interessante Parallelangebote der Schule in ihrer Entscheidung beeinträchtigt werden.

8. Ausbildung der SchülerInnen zu SchülermediatorInnen (mind. 40 Std.). AusbilderInnen sind zwei SchulmediatorInnen, davon mindestens eine interne

Die Ausbildung soll den Mindestanforderungen entsprechen, die an SchülermediatorInnen zu stellen sind. D.h. die SchülermediatorInnen müssen den Ablauf einer Mediation trainieren, in der Lage sein, das Gespräch in der Mediation zu führen, den Prozess zu steuern und in ihrer allparteilichen Rolle zu bleiben. Das ist gerade für Kinder und Jugendliche eine ganz erhebliche Leistung, die gut vorbereitet und trainiert werden muss.

Die AusbilderInnen können interne SchulmediatorInnen (Lehrkräfte) und externe MediationsausbilderInnen sein. Wegen der späteren Begleitung der SchülermediatorInnen und wegen der Einbindung von Mediation ins Schulprogramm sollte aber wenigstens eine AusbilderIn Lehrkraft der eigenen Schule sein.

9. Regelmäßige Begleitung der SchülermediatorInnen während des Schuljahres durch die SchulmediatorInnen

Die SchülermediatorInnen brauchen nach ihrer Ausbildung eine regelmäßige Reflexion ihrer durchgeführten Mediationen. Dazu ist eine kontinuierliche Begleitung durch die zuständigen SchulmediatorInnen erforderlich.

Dabei sollten neben der Einschätzung der bearbeiteten Fälle immer wieder auch neue Anregungen gegeben und weitere Konfliktgespräche im Rollenspiel trainiert werden.

10. Vorbereitung der Eingangsklassen auf die Mediation zu Beginn des Schuljahres in mindestens drei Stunden

Damit auch die neuen SchülerInnen einer Schule über diesen wichtigen Teil des Schulprogramms informiert sind und daran teilhaben können, müssen sie auf die Möglichkeit der Mediation durch die Klassenprogramme bzw. Sozialtrainings vorbereitet sein und über das Mediationsangebot informiert sein.

Die Informationen nehmen die SchulmediatorInnen und die SchülermediatorInnen möglichst in Zusammenarbeit mit den Klassenlehrkräften vor.

11. Information der Eltern neuer SchülerInnen zu Beginn des Schuljahres. Vorstellung der SchülermediatorInnen

Diese Information kann bei einem Elternabend zu diesem Thema oder auch in einer eigenen Informationsveranstaltung erfolgen, zu der auch andere Eltern, die Fragen oder Anregungen haben, eingeladen werden. Eine Möglichkeit besteht darin, die Klassenpflegschaften / Elternabende aller Eingangsklassen zur gleichen Zeit stattfinden zu lassen.

12. Einrichtung eines Mediationsraumes

Um die nötige angenehme Atmosphäre für eine gedeihliche Mediation zu schaffen, ist ein eigener, gestalteter Raum für die SchülermediatorInnen erforderlich, den sie sich mit Unterstützung der Schule selbst einrichten sollten. Dieser Raum sollte gut erreichbar sein. Für vertrauliche Unterlagen ist auf jeden Fall ein abschließbarer Schrank vorzusehen. Das notwendige Arbeitsmaterial sollte den SchülerInnen zur Verfügung gestellt werden.

13. Einbindung der Mediation ins Schulprogramm und in die Schulordnung

Der Einbindung in das Schulprogramm wird sicherlich eine längere Phase des Ausprobierens und Experimentierens vorausgehen. Dann aber geht es darum, die Mediation fest im Schulprogramm zu verankern. Sie soll ein wesentlicher Bestandteil und ein Markenzeichen der Schule werden. Dabei sind auch alte und neue Ordnungsprinzipien zu überdenken. Verbunden ist das mit einem stetigen Prozess der Information aller Beteiligten in einer Schule über den Stand der Mediationsarbeit.

14. Verknüpfung der Mediation mit anderen gewaltpräventiven Programmen

In vielen Schulen gibt es unterschiedliche gewaltpräventive Programme (Grundschule beispielsweise Klassenrat, „Klasse 2000“, Eigenständig werden, Faustlos; Sekundarschule: Klassenrat, Lions Quest, Buddy-Programm, Prävention im Team), die oft nicht miteinander verzahnt sind. Im Sinne einer möglichst guten Wirkung und der Nachhaltigkeit ist es wichtig, dass alle Programme auf einander bezogen und miteinander verzahnt sind. Sie dürfen nicht in Konkurrenz zu einander stehen, sonst wird ihre Wirkung deutlich beschränkt.

15. Mediation als Teil einer demokratischen Schule

Mediation ist ein hoch partizipatives Verfahren zur Lösung von Konflikten. Insofern kann die Grundhaltung der Mediation einen sehr wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer demokratischen Schulkultur leisten.

Ethisches Selbstverständnis

Das Ethische Selbstverständnis benennt Grundhaltung und ethische Prinzipien, die mit Mediation verbunden sind und damit die Haltung, die einer Umsetzung von Mediation auch im Bereich von Erziehung und Bildung zugrunde liegt.

Die nachfolgenden ethischen Grundsätze sind für uns verbindlich.

Menschenbild

In jedem Menschen ist das Potenzial zum Umgang mit und zur Lösung eigener Konflikte vorhanden. Wir vertrauen in unsere und die Kompetenz der Parteien zur kreativen Gestaltung und Verständigung im Konflikt. Wir anerkennen die Autonomie jedes Beteiligten, respektieren die Einzigartigkeit eines jeden und gleichzeitig die Vielfalt der Unterschiede, in denen wir ein besonderes Potenzial sehen.

Verantwortung

Wir respektieren und fördern als MediatorInnen die Selbstverantwortlichkeit aller Beteiligten. Wir sind uns unserer Verantwortung für den geschützten Rahmen bewusst, der den Konfliktparteien das Sicheinlassen auf den Prozess der Lösungssuche ermöglicht und ermutigen sie, die Verantwortung für den von ihnen eingebrachten Inhalt und die erarbeiteten Vereinbarungen zu übernehmen.

Geschützter Rahmen

Wir schaffen und wahren den geschützten Rahmen, der den Konfliktparteien ermöglicht, sich auf den Prozess der Lösungssuche einzulassen und Gewalt ausschließt.

Allparteilichkeit und Fairness

Wir nehmen die Bedürfnisse und Interessen aller Konfliktparteien mit gleichem Respekt wahr. Wir achten auf Machtunterschiede und geben jeder Partei die Zeit und die Aufforderung, ihre Sache vollständig darzustellen. Wir stellen sicher, dass jede Konfliktpartei sich ihrer eigenen Bedürfnisse und Wünsche klar werden kann.

Offenheit

Als MediatorInnen sind wir ruhig und aufmerksam und ermutigen die Streitparteien zu offener und direkter Aussprache, zu gegenseitiger Toleranz und Wertschätzung.

Einfühlung und Ermutigung der Konfliktparteien

Wir fühlen uns in die Konfliktparteien ein und achten das gesamte Spektrum der Gefühle aller Beteiligten. Wir fördern die gegenseitige Einfühlung der Konfliktparteien und ermutigen sie, ihren Konflikt gemeinsam auszutragen.

Vertraulichkeit und Vertrauen

Alles, was wir in der Mediation erfahren, behandeln wir respektvoll und vertraulich. Wir vereinbaren mit den Konfliktparteien, dass sie uns im Falle eines Gerichtsprozesses nicht als Zeugen für Tatsachen benennen werden, die uns im Verlauf des Mediationsverfahrens bekannt geworden sind. Durch unsere Integrität und Aufrichtigkeit stärken wir das Vertrauen der Konfliktparteien in das Verfahren der Mediation und die Erreichbarkeit einer Lösung für ihren Konflikt.

Freiwilligkeit

Wir gewährleisten die freiwillige Teilnahme aller Konfliktparteien an der Mediation,

indem wir sie vollständig über das Verfahren der Mediation informieren und sie auf dessen Möglichkeiten und Grenzen hinweisen. Mit welchem Ergebnis und zu welchem Zeitpunkt sie den Mediationsprozess beenden wollen, bleibt ausschließlich den Konfliktparteien überlassen.

Eigenes Verhalten im Konflikt

Wir sind bereit, Kritik entgegenzunehmen und im eigenen Konflikt diesen in einer Mediation zu bearbeiten.

Professionalität

Wir verpflichten uns, durch sorgfältige Vorbereitung die Interessen der Konfliktparteien bestmöglich zu wahren. Wenn wir erkennen, dass eine parteiliche Beratung für die Konfliktparteien nötig wäre, weisen wir sie darauf hin und ermutigen sie, diese für sich in Anspruch zu nehmen. Erkennen wir, dass unsere Allparteilichkeit nicht mehr gewährleistet ist, verpflichten wir uns, diese unter Zuhilfenahme von professioneller Unterstützung wiederzugewinnen bzw. die Mediation an eine Kollegin / einen Kollegen weiterzuleiten.

Wir verpflichten uns zu regelmäßiger Selbstreflexion durch Supervision, Coaching oder kollegiale Beratung und bilden uns regelmäßig fort, um unsere Qualität zu sichern.

Kontaktpersonen und –organisationen für Mediation Erziehung und Bildung (sortiert nach PLZ)

Name, Vorname	Institution	Adresse	Tel./Fax	Email	Website
Dr. Schäfer, Christa D.		Kluckstr. 8, 10785 Berlin	030 25 79 71 93 0163 337 357 3	mail@ChSchaefer.de	www.mediation-berlin-blog.de
Groth, Jutta	neustart Institut für Mediation und kreative Lösungen	Wolziger Zeile 29, 12307 Berlin	030 7443145	info@neustart-mediation.de	
Beckmann, Frank Bremer, Marion Krohn, Alexander	Mediationsstelle BRÜCKENSCHLAG e.V.	Am Sande 50, 21335 Lüneburg Zaunkönigstr. 28, 26135 Oldenburg	04131 – 422 11 0441 – 217 97 09	S&J@bs-lg.de	www.bs-lg.de
Mescheder, Ute Rauner, Ingrid	Bildungsnetzwerk Wesermarsch	Gerd- Kösterstraße 4, 26919 Brake	04401-922189 Fax: 04401- 922172	umescheder@bbs-wesermarsch.de	www.bine-wesermarsch.de
Sander, Katharina	Die Schule für Verständigung und Mediation Steyerberg e.V.	Rosenanger 20, 31595 Steyerberg	05764 1206	info@mediation-steyerberg.de	www.mediation-steyerberg.de
Dipl.-Ing. Weitzel, Nikolaus		Wilhelmshöher Allee 310 34131 Kassel	0561 / 3 169 279	weitzel@mediation-mitte.de	www.mediation-mitte.de
Prof Dr Dr Mayer, Claude-Hélène Dr. Boness, Christian Martin	Institut für Inter- kulturelle Praxis & Konfliktmanagement (IIPK)	Senderstraße 19, 37077 Göttingen	0160 96837366	info@interkulturelle-mediation.de	
Bick, Thomas		49191 Belm	05406/5314 0170/3455955	kontakt@bick-mediation.de	www.bick-mediation.de
Braun, Günther Würbel, Andreas Schuster- Mehlich, Gaby Püttmann, Ulla	Thomas Morus Akademie Bensberg	Overather Str. 51-53, 51429 Bergisch Gladbach	02204 / 40 84 72 Fax: 02204 / 40 84 20	guenther1931@t-online.de wuerbel@tma-bensberg.de	

Rademacher , Helmolt	HKM-Projekt Gewaltprävention und Demokratielernen (GuD)	c/o Afl, Stuttgarter Str. 18 – 24, 60329 Frankfurt	069/38989-230 Fax: 069/38989-606	Helmolt.rademacher@afl.hessen.de	Gud.bildung.hessen.de
Menke, Hans-Peter	NETZWERK KONFLIKTHILFE e.V.	Postfach 1311, 77803 Bühl / Baden		email@hp-menke.de	www.netzwerk-konflikthilfe.de
Wandrey, Michael	KOMPASS Institut für Fortbildung und Praxisberatung des Vereins Hilfe zur Selbsthilfe e.V.	Rommelsbacher Str. , 72760 Reutlingen	07121-3878950	institut-kompass@hilfe-zur-selbsthilfe.org	www.institut-kompass.de

Literatur-, Material- und Medienliste

Literatur

Altenburg, Marion, *Die Kunst Konflikte produktiv zu lösen*, Amt für Lehrerbildung, Frankfurt 2005 (Bezug: Afl, Rothwestener Str 2 –14, 34233 Fulda)

Althoff; Braun; Henrich; *Mediation für junge Erwachsene, eine Arbeitshilfe für Berufsbildende Schulen*, Bensberg 2009

Bähner, Christian, Oboth, Monika und Schmidt, Jörg, *Konfliktklärung in Teams und Gruppen*, Praxisbox, Paderborn 2008

Besemer, Christoph, *Mediation - Vermittlung in Konflikten*, Stiftung gewaltfreies Leben/Werkstatt für gewaltfreie Aktion, 2. Auflage, Darmstadt 1994

Böhm, Dietmar, Rauner, Ingrid u. a., *Kein Kinderkram, die Erzieherinnen- und Erzieherausbildung in Lernfeldern*, Bd. 1 und 2, Darmstadt 2005

Braun; Hünicke; Regniet; Schuster-Mehlich; *Anders streiten lernen, Konflikte schlichten in der Sekundarstufe*, 5. Auflage, Bensberg 2010

Braun; Dietzler-Isenberg; Nottbohm; Püttmann; Schmiegel; Würbel; *Kinder lösen Konflikte selbst, Mediation mit dem Bensberger Mediations-Modell in der Grundschule*, 5. Auflage, Bensberg 2009

Braun; Püttmann; *Kinder bauen Brücken zueinander, das Bensberger-Mediations-Modell in Kindertagesstätten*, Bensberg 2005

Braun, Schmiegel, Schuster-Mehlich; *Konflikte lösen lernen, das Bensberger-Mediations-Modell in Förderschulen*, Bensberg 2009

Burchat-Harms, Roswitha, *Konfliktmanagement*, Beltz 2001

Bundesverband Mediation e.V., *Standards und Ausbildungsrichtlinien für Schulmediation und Mediation im Elementarbereich*, Kassel, Mail: info@bmev.de, www.bmev.de

Dörfler, Mechthild; Klein, Lothar; *Konflikte machen stark*, Freiburg 2003

Durach, B. / Grüner, Th. / Napast, N., *Das mach ich wieder gut! Mediation, Täter-Opfer-Ausgleich, Regellernen, Soziale Kompetenz und Gewaltprävention an Grundschulen*, AOL-Verlag, Lichtenau 2002

Edelstein, Wolfgang/Fank, Susanne/Sliwka, Anne, *Praxisbuch Demokratiepädagogik*, Weinheim 2010 sowie Bonn 2010

Faller, Kurt: *Mediation in der pädagogischen Arbeit. Ein Handbuch für Kindergarten, Schule und Jugendarbeit*, Verlag an der Ruhr, Mülheim 1998

Faller, K. / Kerntke, W. / Wackmann, M.: *Konflikte selber lösen*, Verlag an der Ruhr, Mülheim 1996

Bundesverband Mediation e.V. Fachgruppe MEB 16.09.2010

Gilbert-Scherer, Petra/Grix, Bernadtte/Lixfeld, Renate/Scheffler-Konrat, Renate, *Die hat aber angefangen – Konflikte im Grundschulalltag fair und nachhaltig lösen*, Verlag an der Ruhr, Mülheim 2007

Glasl, Friedrich, *Selbsthilfe in Konflikten. Konzepte - Übungen - Praktische Methoden*, Haupt-Verlag, Stuttgart/Bern 1998

Gugel, Günther, *Handbuch Gewaltprävention – Für die Grundschule und die Arbeit mit Kindern*, Tübingen 2008

Gugel Günther, *Streitkultur, Praxisbox*, Tübingen 2010

Hagedorn, Ortrud, *Konfliktlotsen - Lehrer und Schüler lernen die Vermittlung im Konflikt*, Klett, Stuttgart/Leipzig, 2000 (aktuelle Ausgabe)

Hagedorn, Ortrud, *Mediation – durch Konflikte lotsen*, Klett, Stuttgart 2005

Hartkemeyer; Freeman, *Miteinander denken – das Geheimnis des Dialogs*, Stuttgart 2001³

Hauk, Diemut, *Streitschlichtung in Schule und Jugendarbeit - Das Trainingshandbuch für Mediationsausbildung*, MatthiasGrünewald-Verlag, Mainz 2002, 3. Auflage -

Haumersen, Petra / Liebe, Frank, *Multikulti: Konflikte konstruktiv. Trainingshandbuch. Mediation in der interkulturellen Arbeit*. Verlag an der Ruhr, Mülheim 1999

Hessisches Kultusministerium, *Mediation in der Schule – Wege zu einer neuen Erziehungskultur*, Wiesbaden 2006 (Bezug: Afl, Rothwestener Str 2 –14, 34233 Fuldata)

Jefferys-Duden, Karin, *Das neue Streitschlichterprogramm*, Horneburg 2005

Jugert, Gert, *Fit for life – Module und Arbeitsblätter zum Training sozialer Kompetenzen für Jugendliche*, Juventa, Weinheim, München 2001

Kaeding, Peer (Hrsg.), *Mediation an Schulen verankern*, Beltz, Weinheim, Basel 2005

Kaletsch, Christa, *Konstruktive Konfliktkultur für die Klassen 5 und 6*, Weinheim 2003

Köhler, Jan: *Kinder lösen Konflikte selbst, Evaluation eines Gewaltpräventionsprogramms*, Holzkirchen / Obb.

Liebertz, Charmaine, *Das Schatzbuch der Herzensbildung*, München, 2005, 2. Auflage

Oboth, Monika; Seils Gabriele *Mediation in Gruppen und Teams Praxis – und Methodenhandbuch, Konfliktklärung in Gruppen, inspiriert durch Gewaltfreie Kommunikation*, Paderborn 2005

Philipp, Elmar / Rademacher, Helmolt, *Konfliktmanagement im Kollegium*, Beltz-Verlag, Weiheim 2002

Rademacher, Helmolt (Hg.), *Leitfaden konstruktive Konfliktbearbeitung und Mediation – Für eine veränderte Schulkultur*, Schwalbach 2007

Rosenberg, Marshall B. *Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation*, Freiburg 2004

Schäffer, Hartmut, *Mediation, die Grundlagen*, Würzburg 2004

Schopp, Johannes, *Eltern stärken, Dialogische Elternseminare*, Opladen 2006

Schröder, Achim/Rademacher, Helmolt/Merkle, Angela, *Handbuch Konflikt- und Gewaltpädagogik – Verfahren für Schule und Jugendhilfe*, Schwalbach 2008

Shapiro, Lawrence, *EQ für Kinder*, München 1998

Simsa, Christiane, *Mediation in Schulen. Schulrechtliche und pädagogische Aspekte*, Luchterhand-Verlag. Neuwied 2001

Spitzer, Manfred, *Lernen, die Entdeckung des Selbstverständlichen*, Beltz, 2006

Walker, Jamie, *Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Grundschule. Grundlagen und didaktisches Konzept*, Cornelson Skriptor, Berlin 2001

Walker, Jamie, *Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Sekundarstufe I, Spiele und Übungen*, Cornelson Skriptor, Frankfurt am Main 1996

Walker, Jamie (Hg.), *Mediation in der Schule, Konflikte lösen in der Sekundarstufe I*, Cornelsen Skriptor, Berlin 2001

Arbeitsmaterial und Medien:

Beckmann, Frank/ Hahl, Wolfgang, *Streitschlichtung in der Primarstufe –Eine Projektdokumentation*, Bremerhaven 2007 (Bezug: BRÜCKENSCHLAG e.V., Am Sande 50, 21335 Lüneburg)

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, *Achtsamkeit und Anerkennung – Materialien zur Förderung des Sozialverhaltens in der Grundschule*, download unter <http://www.bzga.de>

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, *Achtsamkeit und Anerkennung – Materialien zur Förderung des Sozialverhaltens in den Klassen 5-9*, download unter <http://www.bzga.de>

Kaletsch, Christa/Rech, Stefan, *Auf den Spuren von Mister Emotion – Bausteine zu konstruktiver Konfliktlösung, Mediation, Partizipation und Deeskalation in der Schule für Lernhilfe, ein Trainings-„Reader“*, Frankfurt 2007 (Bezug: GuD, P.Becker, c/o AfL, Stuttgarter Str. 18 – 24, 60329 Frankfurt)

Nottbohm u.a.; *Der Rote Koffer, Unterrichtsmaterialien zur Gewaltprävention und zur Konfliktbearbeitung in Kindertagesstätten und Grundschulen*, Bochum 2008

Nottbohm u.a. *Arbeitsmaterial für die Sekundarstufe*

Püttmann, *Herzenskreis, ein Weg zum Dialog mit und für Kinder*

Alle Materialien: Anke Rostock, Tel. 02327-790313 mail: anke-rostock@web.de

Medienpaket Schulmediation: Trainingshandbuch, Lehrfilm, Plakate für den Schlichtungsraum und Arbeitsmappe für Trainer, Bestelladresse: Diemut.Hauk@t-online.de Fax: 0621- 827656

Zur Entstehung und Weiterentwicklung dieser Broschüre

Die vorliegende Arbeitshilfe für die Umsetzung von Mediation in den Handlungsfeldern von Erziehung und Bildung hat ihren Ursprung in einem mehrjährigen Diskussions- und Entwicklungsprozess durch Mitglieder der Fachgruppe Mediation in Erziehung und Bildung im Bundesverband Mediation e.V., insbesondere der sog. „Standardgruppe“² ab Ende der 90er Jahre, der zur Entwicklung der Standards und Ausbildungsrichtlinien für Schulmediation führte. Da die Beteiligten aus den verschiedenen Bundesländern kommen, sind Erfahrungen vor dem Hintergrund sehr unterschiedlicher Rahmenbedingungen in den Diskussionsprozess und die daraus hervorgegangenen Ergebnisse eingegangen.

Seit etwa 2000 findet Mediation zunehmend auch Umsetzung und Anwendung in Kontext von Kindertageseinrichtungen. Mitglieder der Fachgruppe Mediation in Erziehung und Bildung waren auch hier maßgeblich für Entwicklungen. Vor diesem Hintergrund erweiterte die Fachgruppe „Mediation in Erziehung und Bildung“ im Jahr 2005 ihr Aufgabengebiet um den Elementarbereich und wurde vor allem für Kindertageseinrichtungen verstärkt zu einer Plattform, wo unterschiedliche Gedanken zu pädagogischen und didaktischen Erfordernissen ausgetauscht werden konnten.

Die Leitung der Fachgruppe richtete einen Arbeitskreis ein, in dem mediatives Arbeiten im Elementarbereich, angelehnt an die Standards und Ausbildungsrichtlinien für Schulmediation thematisiert und präzisiert wurde. Es ging sehr bald um konkrete Standards für Kindertagesstätten, Rahmenrichtlinien und Inhalte der Ausbildung von Erzieherinnen.

2009/2010 wurden vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen und der bisherigen Erfahrungen und Weiterentwicklungen im Schulwesen die formulierten Standards erweitert und aktualisiert. Hervorgegangen sind daraus nun zwei Hefte:

- 2009 erschienen die Standards und Ausbildungsrichtlinien für Schulmediation und Mediation im Elementarbereich
- 2010 wurde die vorliegende Orientierungs- und Handlungshilfe zur Umsetzung von Mediation in Erziehung und Bildung fertiggestellt.

Hauptsächlich beteiligt an der Erstellung in der vorliegenden Form waren Frank Beckmann, Günther Braun, Helmolt Rademacher, Ingrid Rauner .

2

Mitglieder waren: Jamie Walker, Günther Braun, Frank Beckmann, Gudrun Tschechne, Gesine Otto, Helmolt Rademacher, Hans-Peter Menke, Hans-Jürgen Rojahn